

8) München 19, den 15.11.1967
Ferdinand-Maria-Strasse 10

Hochwürden

Herrn Dechant Joseph H o r d a n

82 R o s e n h e i m

Innstrasse 2

Leider ist alles nur zu tiefst berechtigt, was Sie in Ihrem letzten Brief vom 24. Oktober schreiben. Ich bin auch davon überzeugt, dass den jetzigen Hl. Vater Paul VI in der ganzen Sache eine schwere Schuld trifft. Wenn man von anderem absehen wollte, müsste allein schon der Umstand, dass er sich angesichts der schwerwiegenden Zustände in der Kirche so viel um Politik kümmert, genug beweisen. Es ist genau so, wie wenn ein Staatsmann in einem Staat, der vor dem Zusammenbruch steht, ständig mit religiös-kirchlichen Fragen beschäftigt wäre statt mit den brennenden Problemen seines Landes. Über die Deutschen Bischöfe denke ich genau wie Sie: die meisten sind ganz einfach Verräter an ihrem Glauben, einige wenige vielleicht nur Leugner. Ich sehe auch keine andere Möglichkeit, als dass wir den Kampf beharrlich fortsetzen in der Hoffnung, dass Gott der Kirche so beitrifft, dass sie auch diesen Einbruch der Apostaten überwindet. Sie haben auch darin ganz recht, dass das Hauptübel von den theologischen Seminaren kommt. Ein Freund von mir, den ich besonders wegen seiner Verstandeskraft schätze, sagte mir zu Beginn dieses Jahres einmal: "Früher hatten wir eine Volksschullehrer-Philosophie und gerade in diesem Sinn haben wir heute eine Theologie-Professoren-Philosophie." Natürlich ist das Wort Philosophie hier nur noch in euphemistischem Sinn zu gebrauchen: es ist keine Philosophie, sondern wüste Weltanschauung. Die Schuldigen an diesem Zustand sind die geistigen Väter dieser Leute: Guardini, Rahner, Bea usw. Wie mag es ihnen einmal bei Gottes Gericht ergehen? Ja, es steht um die Kirche Gottes heute so wie um Jerusalem zu Zeiten des Jeremias. Auch mir kommen immer wieder die Klagen des Jeremias in den Sinn und auf die Lippen.

Wir halten jetzt einmal monatlich Sühneandacht vor ausgesetztem Sakrament in der Damenstift-Kirche (diese Kirche gehört zum Glück nicht dem Ordinariat).

Leider kann ich Ihnen nichts Tröstlicheres schreiben. Wir müssen miteinander Verbunden bleiben und beharrlich den Kampf fortsetzen. Wir müssen versuchen, die Jüngeren, die die Dinge zu sehen beginnen, in ihrem Verständnis zu stärken.

Ich verbleibe in bester römisch-katholischer Verbundenheit

Ihr

8 München 19, den 25.5.1968
Ferdinand-Maria-Strasse 10

Hochwürden

Herrn Dechant i.R. Josef Jordan

82 Rosenheim
Innstrasse 2 a

Hochverehrter, hochwürdiger Herr Dechant!

Ich finde unter unserer Post ein Schreiben vom 19. Februar, das ich fürchte nicht beantwortet zu haben. Ich war im April im Heiligen Land und kam erst Anfang Mai zurück. Ich war darauf zweimal krank und musste noch eine Reise nach Norddeutschland unternehmen.

Ich kann Ihnen nur sagen, dass ich genau so wie Sie empfinde. Es ist alles ein so himmelschreiender Skandal, dass man nicht mehr weiss, was man sagen oder tun soll. Unser Episkopat und der grössere Teil des Klerus ist jetzt in jenem Zustand, den Jesus "wirksame Verblendung" nennt. Sie zerstören die Glaubensmöglichkeit für 500 Millionen Katholiken und führen damit ein Chaos auf der ganzen Erde herauf. Man kann die gegenwärtigen Ereignisse wohl nur dann verstehen, wenn man die Vorhersagen Jesu über die Endzeit ganz ernst nimmt. So, wie Jesus am Ölberg alle Apostel verliessen, und wie Ihn am Kreuz Seine Leibeskraft verlassen hat, so haben Ihn heute alle Bischöfe verlassen und so stirbt Sein Leib, die Kirche. Jetzt wird unser Gotteshaus zerstört, und wir müssen an die Klagemauer treten, an dieselbe Klagemauer, die Juden im vorigen Jahr verlassen haben, ohne den Tempel wieder aufzubauen (denn, dass sie jetzt noch an der Mauer beten, nachdem sie den Tempel nicht aufbauen, ist ja nur noch eine Farce). Angesichts dieser schrecklichen Vorgänge muss unsere Hoffnung dieselbe sein wie die der Gläubigen, die Jesus nicht verliessen oder wenigstens zu Ihm zurückkehrten in den drei Tagen vom Gründonnerstag Abend bis Ostermorgen: "Er wird auferstehen." So, wie die heilige und sündenlose Seele Jesu durch die Vollendung ihrer Heiligkeit auf Erden dem Leib unverwesliches Leben gab, so wird auch Jesus Seinem weiteren Leib, der Kirche, durch die Vollendung Seines Schmachleidens in Ihm (Ihr) ein neues, unverwesliches Leben geben. Wie schwer aber ist das alles für den Christen, der, ohne zu sehen, glaubend diese Jahre und Tage durchleben muss. Jesus sagt ja selbst, dass sogar die Gerechten in die Irre gingen, würden die Tage nicht abgekürzt. Wir müssen jetzt vollständig nur auf das Letzte, Wesentliche sehen; das allein kann uns durchhelfen.

Ich lege Ihnen meinen Artikel vom März dieses Jahres "Gründonnerstag der Kirche" bei, zu dem ich den zweiten gerade in diesen Tagen in der Zeitschrift "Das Zeichen Mariens" geschrieben habe (ich habe aber noch nicht das Exemplar).

Ich verbleibe in mitfühlender Verbundenheit

Ihr
Ihnen sehr ergebener

./ b.wenden